



Achtung Arterie!

Behandlungen an der Halswirbelsäule behutsam angehen

Viele Menschen, die unter Nackenschmerzen und auch daraus resultierenden Kopfschmerzen leiden, probieren auch alternative Behandlungsmethoden, wie die manipulative (parietale) Osteopathie, aus. „Diese kann, sofern sie richtig ausgeführt wird, in vielen Fällen Linderung bringen“, erklärt Prof. Dr. Dietmar Daichendt, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Chirotherapie und Osteopathie e. V. „Bei Diagnosefehlern an der Halswirbelsäule kann sie jedoch gefährlich werden.“

Herr Prof. Daichendt, bitte erläutern Sie uns das genauer:

Prof. Daichendt: Blockierungen, sogenannte „segmentale Irritationen“ (Funktionsstörungen der Wirbelgelenke) führen häufig zu Verspannungen der Muskeln sowie Kopf- und Nackenschmerzen. Um diese zu lösen, setzt der ärztliche Osteopath oder Chiroprapeut das betroffene Gelenk gekonnt unter Spannung und gibt dann mit einem speziellen Handgriff einen kleinen, schnellen Impuls. Dadurch löst sich die Blockierung, die Gelenkbeweglichkeit wird wieder hergestellt. Die Beschwerden des Patienten lassen im Regelfall direkt im Anschluss nach. Bei einigen Patienten kann danach ein leichtes Muskelkatergefühl auftreten.

Inwiefern kann die Behandlung gefährlich werden?

Prof. Daichendt: Im Bereich der Halswirbelsäule verlaufen zwei Arterien in der Wirbelsäule (Vertebralarterien), die am obersten Halswirbel die sogenannte Atlasschleife bilden, um sich dann zu einer großen Arterie zu vereinen, die ins Kleinhirn führt. Ist diese Arteria vertebralis aus irgendeinem Grund schon vorgeschädigt, zum Beispiel durch einen früheren Unfall oder eine angeborene Störung, so kann dies zu ähnlichen Kopf- und Nackenschmerzen führen, wie dies bei einem „gewöhn-

lich“ verspannten Nacken der Fall wäre, also bei einer „Blockierung“. Würde man jedoch in einen solchen Arteriendefekt hinein eine manipulative Osteopathie/Chirotherapie ausführen, könnte eine bereits bestehende Vorschädigung der Arterie verschlimmert werden und Symptome verursachen. Eine solche sogenannte Vertebralisdissektion hätte die gleichen fatalen Folgen wie ein Schlaganfall, wenn Sie vom Therapeuten übersehen würde.

Wie lässt sich das verhindern?

Prof. Daichendt: Eine genaue Diagnostik im Vorfeld der Behandlung ist enorm wichtig. Gibt es Anzeichen für einen Arteriendefekt, wie beispielsweise Schwindel, oder es ergeben sich Hinweise darauf aus dem Anamnesegespräch, so müssen per Ultraschall die hirnversorgenden Arterien vor der Behandlung untersucht werden! Stellen wir einen arteriellen Defekt fest, was glücklicherweise relativ selten ist, wird der Patient nicht manualmedizinisch an der Halswirbelsäule behandelt, sondern angiologisch, beispielsweise mit Blut verdünnenden Medikamenten und Schmerzmitteln. Wichtig ist es auch, vor der Behandlung zu klären, ob der Patient unter strukturellen Schäden der Halswirbelsäule leidet (Bandscheibenvorfälle, Osteoporose etc.). Hier muss die Indikation für die manualmedizi-

nische Manipulation dann deutlich strenger gestellt werden. Solche Veränderungen können wir aber mit einer Röntgenaufnahme und/oder Kernspintomografie (MRT) erkennen.



Herr Prof. Daichendt, wir danken Ihnen für das informative Gespräch!

► **Deutsche Gesellschaft für Chirotherapie und Osteopathie e. V.**
 Prof. Dr. med. Dietmar Daichendt
 M.D.O. (DGCO) D.O.M. (EROP) FRSM
 Professor für Osteopathische- und Manuelle Medizin
 Präsident der DGCO e. V.
 Pienzenauerstraße 14
 81679 München
 Tel.: 089 / 550 52 22 50
 info@dgco.de